# Begrabe nur dein Liebstes?

Autor(en): **Storm, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646485

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

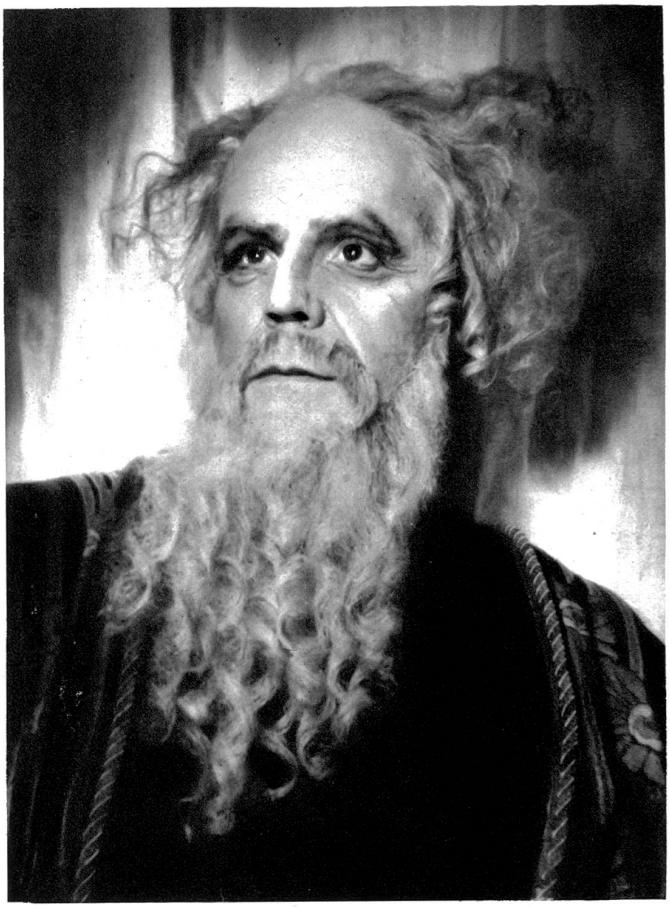
**http://www.e-periodica.ch**

# Begrabe nur dein Liebstes *)

Von Theodor Storm

Begrabe nur dein Liebſtes! Dennoch gilt's
Nun weiterleben; — und im Drang des Tages,
Dein Ich behauptend, ſtehſt bald wieder du.
— So jüngſt im Kreis der Freunde war es, wo
Hinreißend Wort zu lauter Rede ſchwoll.
Und nicht der Stillſten einer war ich ſelbſt!
Der Wein ſchoß Perlen im kriſtallnen Glas,
Und in den Schläfen hämmerte das Blut;
Da plötzlich in dem hellen Toſen hört ich
— Nicht Täuſchung war's, doch wunderbar zu ſagen —
Aus weiter Ferne hört ich eine Stille;
Und einer Stimme Laut, wie mühſam zu mir dringend,
Sprach todesmüd, doch ſüß, daß ich erbebte:
„Was lärmſt du ſo, und weißt doch, daß ich ſchlafe!"

*) Das Gedicht bezieht sich auf die tote erste Gattin des Dichters



Löffel als ein alter Hebräer

Der geblendete Samson geht zum Säulenpaar

## Berner Stadttheater

Zur Aufführung der Oper von Saint-Saens:

**Samson und Dalila**

Phot. Erismann

Samson und Dalila im II. Akt